

in zweiter Reihe auch die deutsche Republik, an deren Spitze nur antwortungsfähige Männer stehen sollen.

So wenig mit diesen allgemeinen Bemerkungen dem Ausgang des Prozesses vorausgegriffen werden soll, so wenig liegt ein Anlaß vor, nicht jetzt schon in seine Ursachen hineinzuweisen. Herr Helfferich hat diese Verhandlung nicht provoziert, weil er ein Fanatiker der öffentlichen Moral ist.

Herr Helfferich und die ganze "Bureaucratie" hatten gegen Erzberger nicht das Allgeringste einzuwenden, solange er noch ihr Mann war. Die geschäftlichen Verbindungen, die er als Abgeordneter unterhielt, waren ihnen schon damals sehr genau bekannt, sie fanden aber an ihnen nichts auszuweisen.

Erzberger ist, wie immer man sonst über ihn denken mag, eine hervorragende Arbeitskraft. Weder als Redner noch als Schriftsteller wirkt er für sich durch die Höhe seiner Wortanschauung oder durch den Glanz seiner Sprachkunst.

Als der stärkste unter den führenden Männern des Zentrums hat sich Erzberger eine besondere Biederkeit seiner Tatkraft bewahrt. An Ueberzeugungsstärke waren ihm die Spahn und Gröber sicherlich über, aber mit ihrer monarchischen Ueberzeugungsstärke war unter den gegebenen Verhältnissen absolut nichts aequivalent.

Als Journalist meist Erzberger große Schwankungen auf. Das er zu den entschiedensten Amerikanern gehörte, bis ihm in Wien ein Licht über den wirklichen Stand der Dinge aufgefließt wurde, ist allgemein bekannt.

Solche Erinnerungen zeigen uns den Wandel der Dinge und bewahren uns vor dem Fehler, den augenblicklichen Zustand als einen starren und dauernden zu betrachten. Wir wissen nicht, welche Politik Erzberger und das Zentrum nach abermaligen fünf Jahren machen werden.

Deutschland.

Das Verkehrsleiden.

Wolfs Bureau meldet: Die großen Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr liegen in erster Linie an dem Mangel an betriebsfähigen Lokomotiven. Ihre Zahl betrug bis zum

Herbst 1919 13 200, ist aber dann allmählich ständig herabgegangen. Zurzeit sind nur 12 700 betriebsfähige Lokomotiven vorhanden. Die Verschlechterung ist aber tatsächlich noch viel ärger, als in diesen beiden Zahlen zum Ausdruck kommt.

Die Verkehrslage im Ruhrrevier.

Die durch den Eisenbahnstreik geschaffenen Verhältnisse lasteten, wie aus Essen gemeldet wird, in der vorigen Woche in ihrer ganzen Schwere auf dem Ruhrrevier. Die Wagenstellung betrug in den ersten Tagen der Woche kaum 2000, die Fehlziffer etwa 7000 Wagen.

Unerhörte Flegel eines Reichswehrleutnants.

Berlin. Der Geschäftsführer der niederbayerischen "Volkswacht" schreibt dem "Vorwärts", daß am Montag in der Redaktion der "Volkswacht" der Reichswehrleutnant Brand mit drei Reichswehrleuten erschienen sei und von dem Redakteur Rechenschaft über eine Lokalnotiz forderte.

Monarchisches Zartgefühl.

Ein Leser des frommen "Reichsboten" hat die für seine Kreise immerhin beachtenswerte Intelligenz gehabt, zu bemerken, daß der "Reichsbote" über die Briefe Willis an "seinen lieben Risi" auch nicht eine einzige Zeile gebracht hat.

"Geschäftsrückigkeit hat es fertig gebracht, Briefe Seiner Majestät des Kaisers, obgleich es sich um persönliche Briefe handelt, die der Kaiser zum Teil ausdrücklich als "privat" und "streng vertraulich" bezeichnet hat, an die Öffentlichkeit zu bringen.

Wir fürchten, daß dieses Zartgefühl nur ein Deckmantel für die tödliche Verlogenheit des ehemaligen Hofblattes ist. Oder würde der "Reichsbote" dieselben Begriffe von Unständigkeit und Unanständigkeit gelten lassen, wenn es sich etwa um private und vertrauliche Briefe eines Sozialdemokraten gehandelt hätte?!

Herabsetzung der Brotration.

Berlin, 24. Jan. Wie der "B. Z." gemeldet wird, teilte ein Regierungsvertreter in der badischen Landtagssitzung mit, daß die tägliche Brotmenge bei der Brotversorgung von 260 auf 200 Gramm herabgesetzt werde.

Der dritte Band noch immer verboten.

Stuttgart, 24. Jan. (W. L. B.) Das heute verkündete Urteil in Sache der Cottaschen Buchhandlung gegen den früheren Kaiser wegen Veröffentlichung des dritten Bandes von "Bismarcks Gedanken und Erinnerungen" bestätigt die einstweilige Verfügung des Gerichts vom 25. November 1918, wonach die Herausgabe des dritten Bandes verboten ist.

Polen.

Eine polnische Jahresbilanz.

Der Kratauer "Naprzód" schreibt in seinen Neujahrsbetrachtungen u. a.: "Das erste Jahr des wiedererstandenen Polens ist zu Ende. Unser ganzes Leben lang haben wir von diesem Jahre geträumt. Velder sehen wir entsetzt des Staatsausbaues Dinge, die gar nicht erbaulich sind.

Die modernen Lösungsworte der Freiheit, die republikanischen Ideen und die demokratischen Bestrebungen sind durch finstere Elemente verzerrt worden, die zur Regierung untreu sind und an den Staatsausbau nicht heranreichen.

Vor dem jungen Polen öffnet sich ein Abgrund, über dem sich die leichtsinnigen Brahler und die geistesarmen düstlerhaften Leute, in deren Hand Polen ein Spielzeug bildet, keine Rechenschaft geben.

Die bolschewistische Gefahr in Polen.

Der "Times" wird aus Warschau telegraphiert, daß der Rückzug des Generals Denikin in Polen starken Eindruck macht. Noch vor einigen Wochen wurde das Zusammengehen der polnischen und der russischen Freiwilligenarmee gegen die Bolschewiki vom Oberlauf des Dnjepr aus erwogen.

Der Schandfleck.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Angenberger

(Fortsetzung.)

Ich meine nicht, daß du nicht hast, Vater," sagte das Mädchen. Darauf verlor ich mich. Ich weiß, sie hatten es da herum in der Gegend anders, da gehen Burche und Dörner jahrelang zusammen, bis sie einander überdrüssig werden oder sich geschieden, dann ist beim Zerbrechen Zeit und Ehr verloren und beim Zusammenbleiben kein rechter Segen.

Nicht wahr? So bist ich selber, Vater!" Das ist nicht und laßt verbleib! Hab merkt die auch zu sich rechtlichstem Vernehmen sehr fein vorzüglich heilig Meier, da darf ihre Tugend und ihre, nur verachtet und eigene Götter zu werden, da heißt es gerufen und fleißig die eigenen Hände rühren

und sich rechtlichstem durch die Welt bringen, daß man vor Gott nichts abgeben und vor der Welt nichts zu verheimlichen braucht, und daher auch vor dem künftigen Mann keine heimlichheit hat. So wirst du einmal ein recht's Weib werden, zu mehr kann es keine bringen! Du mußt nicht nur daran denken, was du vor Augen hast, nicht wie ich und meine Mutter leben, wie ich halt noch sitzen alt und gewider, und da frag nicht nach. Aber aus genothwendiger Zeit heraus kommt ich dir nichts anders sagen, als tu so, halt dich brav! Am Himmel ferne sich untereinander nicht so aus, wie vielleicht der Herr Warten, aber auf Erden kann es sein letztes Ansehen geben, als neben einem rechten Mann ein recht's Weib! Bist einmal eines, dergleichen nicht darauf, der alte Reindorfer hat dir's gesagt, gemiß betest du mir ein paar Vater-unter über's Grab!"

"Vergelt's Gott," sagte das Mädchen mit verhaltenem Atem. Der Bauer sah sie groß an, dann sagte er lächelnd: Ich glaub gar, du meinst, das wäre gepredigt gewesen! Ich müßt doch nicht, es erginge mir wie unserm hochwürdigen Herrn, dem verstorbenen die Beerdigung von einem Sonntag auf den andern."

"Was Schick nicht," sagte die Dörner. Der Bauer aber war schon wieder an einen Baum getreten, handelte das Gartenmesser und rügte Kumpfenmesser aus. Auch Magdalena hatte die Arbeit wieder aufgenommen. — Wie rechtlichstem und grundhaft es doch der Vater mit ihr meinte! Bist ich dann denken, daß jemals ein fremder Mensch es auch so mit ihr meinen werde? Und was würde sie denn wohl diesem zuliebe tun?

VII.

Man mag einen kleinen Ausflug nicht kenne, denn man auf flüchtig. Bist ich die Hügel von Wärgen in den mittlern gelagert und umgeben. Überall über die Wiese läuft ein "grauer Fleck", verliert sich aber im Busch und Laub und führt auf der anderen Seite weiter über eine Wiege fern. Mancher Sonntag gelächte die Reindorfer dort die Reicheber Franz beim Stieg hinan im Jahr vom Jahre des Reindorfer, wo sie

sich von ihr verabschiedete und diese ihren Weg nach dem Wassergraben allein fortsetzte. Denn ließ sich dann im Schatten der Bäume nieder, sah von der Höhe auf das eiterliche Gesicht herab und war in Aufwecke von demselben, falls man ihrer bedurfte.

Es waren auch an einem Sonntag Nachmittag die beiden Mädchen spazierend und lachend den Hügel hinangehtiegen; die Franz wachte immer zu reden und hatte immer zu lachen, wenn es auch über nichts war.

"Was guckst du denn immer hinter dich?" fragte Magdalena. "Weil ein ein Bub nachsteigt," war die lachende Antwort.

"Entweder es ist nicht wahr und du müchtest mich gerne auflachen, wenn ich den Kopf drehe, oder es ist wahr, dann schon auch du nicht zurück, wer weiß, was sich so einer gleich einbilden kann!"

"Mag er sich einbilden, was er will, ich weiß, bis Falschung, wo man heiratet, ist noch lang hin. Ich heirat aber auch bis Falschung nicht, ich warte bis nach Christi Himmelfahrt."

"Da darf freilich unser Herrgott nicht herumten auf der Welt dabei sein, wenn du heiraten willst, du Unend, du!"

"Ja, und weißt auch warum?"

"Rein."

"Weil sich's non oben schöner ausnehmen wird."

"Och zu!"

"Und dann noch eins, das meine ich aber im Ernst: damit es mir vom lieben Himmel da oben einen Mann herunterwirft, denn die auf der Erd laugen alle nichts."

(Fortsetzung folgt)

Lokales.

Die Elbinger Schichauwerke geschlossen.

(W. L. B.) Die Schichauwerke haben heute ihren Betrieb stillgelegt und zwar wegen der positiven Festst. eines Teiles der Arbeiterkraft.

Die freien Gewerkschaften zur Teuerung und Arbeitslosigkeit.

Am 22. Januar nahmen die Vorstände der freien Gewerkschaften in einer Sitzung Stellung zur gegenwärtigen Teuerung.

Das einleitende Referat hielt der Kollege K l o s o w s k i. In kurzen Zügen ging er auf die Ursachen der Teuerung ein und bezeichnete neben anderen Ursachen die Ablieferungsprämie, die die Regierung den Landwirten bewilligt habe, als hauptsächlichsten Schuldfaktor der heutigen Teuerung.

Es muß natürlich unter allen Umständen dazu kommen, daß auch die hiesigen Arbeitgeber die im Reiche abgeschlossenen Vereinbarungen der Arbeitsgemeinschaften beachten und den Danziger Arbeitern und Angestellten mindestens dieselben Teuerungszulagen zahlen, wie es im Reiche geschieht.

In der nunmehr einsetzenden Diskussion kam die Unzufriedenheit der Vorstände mit den bestehenden Verhältnissen zum Ausdruck. Die Mitglieder verlangen stürmisch nach Lohnzulagen, da sie unter den heutigen Verhältnissen mit den bestehenden Löhnen nicht auskommen können.

Ein Vertreter der Gemeinde- und Staatsarbeiter teilte mit, daß der Magistrat die Forderung der städtischen Arbeiter auf einen Lohnausgleich abgelehnt habe.

Nachdem die Rednerliste erschöpft war, erhielt Kollege K l o s o w s k i das Schlußwort. Er streifte die Ansicht verschiedener Arbeitgeber, die da meinen, die Befehlsgruppen der Entente kämen hauptsächlich zu ihrem Schutze gegen die Forderungen der Arbeiter nach Danzig.

Die am 22. Januar tagenden Vorstände aller freien Gewerkschaften nehmen Stellung zu der allgemeinen Teuerung, die neben anderen Ursachen, nicht zuletzt durch die der Landwirtschaft gewährten Ablieferungsprämien entstanden ist, und erklären folgendes:

Mit Rücksicht auf die im Reiche stattfindenden Verhandlungen, die den Arbeitern und Angestellten einen entsprechenden Lohnausgleich, rückwirkend vom 1. Januar 20 bringen sollen, erwarten die Gewerkschaften mit Bestimmtheit, daß dieses Ergebnis für das Freistadtgebiet von den Arbeitgebern dieses Gebietes anerkannt wird.

Die Vorstände der freien Gewerkschaften verpflichten sich, durch außerordentliche Lohnforderungen einen Ausgleich herbeizuführen. Der Kartellauschuß wird beauftragt, in kürzester Frist eine neue Vorstanderversammlung einzuberufen, in der über das Erreichte Bericht erstattet und weitere Schritte beschlossen werden sollen.

Die Konferenz der Vorstände aller freien Gewerkschaften nimmt Kenntnis vom Stande der Arbeitslosigkeit in Danzig. Sie ist der Ansicht, daß seitens der Behörden jetzt wenig zur Befestigung derselben getan wird.

Die Konferenz der Vorstände aller freien Gewerkschaften nimmt Kenntnis vom Stande der Arbeitslosigkeit in Danzig. Sie ist der Ansicht, daß seitens der Behörden jetzt wenig zur Befestigung derselben getan wird.

den hier drücken wollen. Es muß diesen Kreisen unter allen Umständen dieses Opfer auferlegt werden im Interesse des Freistaates und es darf ihnen nicht weniger an Steuern auferlegt werden, als den Besitzenden des Reiches auferlegt wird.

Die Arbeitslosen können mit den heutigen Unterstühtungssätzen angesichts der Teuerung nicht existieren, deshalb fordern die Anwesenden für sämtliche Arbeitslosen eine Erhöhung der Unterstühtungssätze um 50 Prozent. Die Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten folgte nach, ehe die Sitzung geschlossen wurde.

Was wird aus der Erwerbslosenunterstühtung?

Die Frage der Erwerbslosenunterstühtung wird in der nächsten Stadtverordnetenversammlung eingehende Erörterung erfahren. Anfragen unserer Partei und der Unabhängigen lauten dahin gehend, ob der Magistrat, wenn das Reich die Zahlungen einstellt, eine Vorlage zur Bewilligung der erforderlichen Geldmittel machen will.

Die Reichsregierung hat in bindender Form erklärt, daß seitens des Reiches und Preußens für Danzig keine Zuschüsse zu der hiesigen Erwerbslosenunterstühtung mehr gezahlt werden würden. Die Zahl der Erwerbslosen betrug in der zweiten Januarwoche 4460 männliche und 1578 weibliche, im ganzen also 6038. Im ganzen sind seit Mitte Dezember 1918 gezahlt worden 5 800 000 Mark.

Höchstpreise für Wohnungen.

Die am 16. Dezember 1919 in Kraft getretene Preußische Verordnung vom 8. Dez. 19 gegen den Mietwucher war Gegenstand der Beratung in der letzten Sitzung des Mietervereins. Amtsanwalt B a g e r, Vorsitzender des Zoppoter Mietervereins, hielt zunächst einen einleitenden Vortrag.

In der Aussprache erklärte man sich dafür, in Danzig bei dem Höchstzuschlag von 20 Proz. zu bleiben. Die Kosten der Zentralheizung werden besonders behandelt und kommen hier nicht in Betracht.

Die Danziger Garnison verabschiedete sich Sonnabend durch eine Parade auf dem Hauptplatz, die der Kommandierende General des 17. Armeekorps, Generalleutnant v. Malachowski, anführte.

Die Danziger Garnison verabschiedete sich Sonnabend durch eine Parade auf dem Hauptplatz, die der Kommandierende General des 17. Armeekorps, Generalleutnant v. Malachowski, anführte.

Abchied der Danziger Garnison.

Die Danziger Garnison verabschiedete sich Sonnabend durch eine Parade auf dem Hauptplatz, die der Kommandierende General des 17. Armeekorps, Generalleutnant v. Malachowski, anführte.

Ein Unfall nach der Parade. Ein Unglücksfall ereignete sich als die Zoppoter Mannabteilung von der Parade zurückkehrte.

Der Führer konnte den Wagen nicht schnell genug zum Halten bringen. Er lösterte stark und verlor die Kontrolle über den Wagen.

Die Wahl der neuen Stadträte.

Die Wahl der unbeforderten Stadträte wird nun bereits in der morgigen Stadtverordnetenversammlung erfolgen, und zwar auf den Vorschlag des Wahlaufstellungsausschusses hin und auf Grund einer einzigen, alle 14 in Frage kommenden Namen umfassenden Liste.

Bezirksversammlung des 5. Bezirks (Sanghafer). Am 22. Januar hielt der 5. Bezirk seine Mitgliederversammlung im Lokale Kresin ab.

Die am 22. Januar tagende Bezirksversammlung des 5. Bezirks der Sozialdemokratischen Partei nimmt Kenntnis von den Verhandlungen zur gereinigten Partei und beurteilt das Kämpfspiel der U. S. P. auf schärfste.

Zum 2. Punkt berichtete Genosse B o r c h a r d den Gergang im Stadtparlament. Es wurden mehrere Wünsche von den Genossen geäußert, die im Parlament vertreten werden sollten.

Berichtseite.

Ein ungerechtes Urteil. Am 4. Juni ging ein Maurergeselle aus Zoppot an der Spitze einer unzufriedenen Schar zu dem Gemütskranke Hoge in den Laden und suchte hier nach Erdbeeren, die zu Wucherpreisen verkauft wurden.

Dieser Fall fordert zur Besprechung heraus. Der Gesetgeber und das Volk wollen, daß dem Preiswucher mit Entschiedenheit entgegengetreten wird.

Sollgeberbericht vom 25. und 26. Januar 1920. Personen, darunter 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Betrugs, 1 wegen Gefährdung, 1 wegen Straßenraubes und 4 in Polizeigebühren.

Table with 4 columns: Thon, Forbon, Gulin, Grauberg, Kurzebrack, Montaurerhöhe and 2 columns for 'älteren' and 'heute' prices.

Standesamt.

Todesfälle: Rentiere Johanna Schult, 81 J. 20. Witwe Maria Bange geb. Wollmann, 74 J. 1. M. — E. d. Schloßers Wilh. Anpfe, 10 M. — Arbeiter Eduard Juratsch, 33 J. 1. M.

